



WAS MACHT EIGENTLICH EIN ... RESTAURATOR?

Champagnerkreide, Roter Bolus, Hasenhaut- und Fischleim: Das sind Materialien, die die Restauratorin jetzt braucht. Sie ist dabei, eine Polimentvergoldung aufzubringen. Ort des Geschehens: Das Spiegelkabinett von Schloss Falkenlust, das Lustschlösschen im Park von Schloss Augustusburg in Brühl im Rheinland, von der UNESCO ausgezeichnet als Welterbe der Menschheit. Als Werkzeuge benutzt die junge Frau Skalpelle, Spachtel und Pinsel.

Restauratoren erhalten und restaurieren, was alt und schützenswert ist. Doch wie wird man eigentlich Restaurator? Der Restaurator / die Restauratorin ist nur einer von vielen Berufen, die mit dem kulturellen Erbe zu tun haben: Archäologen, Architekten, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker und Museumspädagogen – sie alle befassen sich mit Denkmälern.

Wer sich für den Beruf des Restaurators entscheidet, absolviert entweder ein Studium oder wählt den Weg einer Ausbildung im Handwerk. Schon zu Beginn des Studiums an einer Universität oder Fachhochschule müssen sich Studenten für einen Bereich der Restaurierung entscheiden. Zur Wahl stehen meist Spezialisierungen auf Holz- oder Steinobjekte, Gemälde und technisches Kulturgut. Während ihres Studiums befassen sich die angehenden Restauratoren mit Konservierungs- und Restaurierungstechniken, Kunst- und Kulturgeschichte, Werkstoffkunde, aber auch mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen ihrer späteren Arbeit. Im Hauptstudium erfolgt eine verstärkte praktische Ausbildung in dem Fachgebiet, auf das sich die Studierenden spezialisieren möchten. Fähigkeiten wie manuelle Geschicklichkeit, ästhetisches Empfinden und umfangreiches Fachwissen sind für jeden Restaurator erforderlich.

Ziel des Restaurators ist später, die ihm anvertrauten Objekte zu sichern und zu bewahren. Dazu führt er an Möbeln, Steinobjekten, kunstgewerblichen Gegenständen oder archäologischen Fundstücken als erstes eine sogenannte Bestandsaufnahme durch, d. h. er beschreibt, fotografiert, zeichnet, vermisst das Objekt in seinem jetzigen Zustand. Er ermittelt Material und eventuelle Umgestaltungen, die man an dem Objekt im Laufe der Zeit vorgenommen hat, und stellt Schäden fest. Auf dieser Grundlage fertigt der Restaurator ein Restaurierungskonzept an, aus dem die einzelnen Behandlungsschritte hervorgehen. Erst dann beginnt die Arbeit am Objekt selbst.

Wer nicht studieren möchte, aber dennoch gerne handwerklich an erhaltenswerten Objekten arbeiten will, kann dies auch als Handwerker tun. Nach der Meisterprüfung im Handwerk gibt es die Möglichkeit, eine Fortbildung zum »Restaurator im Handwerk« zu absolvieren.

AUFGABEN

1. Informiert euch, ob es einen Restaurator in eurer Nähe gibt. Fragt an, ob ihr ihn besuchen könnt, um seine Arbeit kennen zu lernen. Überlegt euch vorher Fragen und macht euch vor Ort Notizen.
2. Informiert euch über das Berufsbild des Restaurators: In welchen Arbeitsgebieten sind Restauratoren tätig? Welche Tätigkeiten üben sie aus? Welche Objekte werden überhaupt restauriert? Welche Werkzeuge und Hilfsmittel werden dazu gebraucht?
3. Informiert euch über Ausbildungswege, die zum Beruf des Restaurators führen. Infos dazu gibt es unter www.berufenet.arbeitsamt.de oder in der Stadtbibliothek in Büchern zur Berufswahl.
4. Bringt von zu Hause Gegenstände mit, die repariert oder restauriert werden müssen. Versucht, sie wieder herzurichten. Vielleicht kann euer Kunstlehrer euch Tipps geben, wie man am besten vorgeht.
5. Macht einen Erkundungsgang durch euren Ort / eure Stadt und notiert, welche Häuser restauriert werden müssen.

Restauratorin beim Aufbringen einer Polimentvergoldung. Mit dieser Technik kann man Holz hochglänzend vergolden. Dazu gehört Fingerspitzengefühl und viel Geduld!
Foto: Marie-Luise Preiss, DSD Bonn



Ku	G	D	Sk/Gk	Rel	AI	Ek	B	Ch	Ph	Fü
M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M10	M11

WAS MACHT EIGENTLICH EIN ... RESTAURATOR?

SACHINFORMATIONEN

Wer sich mit Denkmälern und ihrer Erhaltung befasst, kommt mit den unterschiedlichsten Berufsgruppen in Kontakt. Die Arbeit des Restaurators/der Restauratorin ist im Vergleich zu vielen Berufen in der Denkmalpflege sehr anschaulich. Sein Berufsbild dient hier als Anregung, sich mit den Berufen rund um den Denkmalschutz näher zu befassen. Ausbildungswege und Berufsbild des Restaurators sind sehr vielgestaltig. Universitäten und Fachhochschulen bieten den Studiengang Restaurierung an, der mit dem Diplom endet. Schon während des Studiums, für das häufig eine Aufnahmeprüfung oder ein Praktikum Voraussetzung ist, müssen sich die Studenten auf ein späteres Arbeitsgebiet spezialisieren, z. B. Gemälde, Skulpturen, Textil oder archäologische Objekte. Studienbegleitend werden Praktika und Übungen in einem speziellen Praxissemester durchgeführt. Auch Handwerker können Restaurierungsarbeiten durchführen. Um sich »Restaurator im Handwerk« nennen zu dürfen, müssen sie nach der Meisterprüfung eine Fortbildung absolvieren. Diese richtet sich an Handwerksmeister aus dem Maler-, Maurer-, Stuckateur-, Tischler-, Zimmerer- und Steinmetzhandwerk. Während der Fortbildung erlernen die Teilnehmer alte Handwerkstechniken und eignen sich Wissen im Bereich der Denkmalpflege an. Handwerksgehilfen können sich zum »Geprüften Fachhandwerker für Denkmalpflege« weiterbilden.

Allen Ausbildungsgängen ist gemein, dass ihre spätere Tätigkeit auf die Erhaltung, Pflege und Wiederherstellung von bedrohten Objekten ausgerichtet ist. Neben der Entwicklung und Umsetzung von Restaurierungskonzepten, die eigenständig erarbeitet werden, kommt für Restauratoren auch der Beratung von Auftraggebern und der Dokumentation ihrer Arbeit eine wichtige Rolle zu.

Restauratoren sind häufig als Selbständige tätig und arbeiten in der eigenen Werkstatt, oft auch am Objekt selbst, etwa in einer Kirche. Stellen und freie Aufträge gibt es auch in Museen, in kirchlichen Einrichtungen oder in der Denkmalpflege.

FRAGEN + ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler werden mit einem besonders einprägsamen Beruf aus dem Bereich der Denkmalpflege vertraut gemacht. Sie erfahren durch eigenes Nachforschen im Internet oder mithilfe einer Recherche in der Stadtbibliothek etwas über Ausbildungswege und Berufsfelder, was der Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufswunsch dient. Im Rahmen eines Erkundungsganges zu einem Restaurator vor Ort oder einer Restauratorenwerkstatt in einem Museum können sie »Denkmalschutz live« erleben. Vielleicht bie-

tet es sich an, eine laufende Restaurierung mit Fotos und einer Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte zu begleiten. Anschließend können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse dokumentieren. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln durch die Beschäftigung mit dem Beruf des Restaurators ein Gespür dafür, wodurch Denkmale gefährdet sein können und welche Möglichkeiten und Techniken es gibt, um sie zu erhalten.

LERNFORMEN

1. Partner- und Gruppenarbeit: Erkundung und Beschreibung der Berufsfelder (gelenkte Internetrecherchen, Interviews mit lokalen Vertretern der Berufe).
2. Besuch eines Restauratorenbetriebes vor Ort (L6).
3. Eine laufende Restaurierung wird begleitet und dokumentiert: Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in den Restauratorenalltag. Die Dokumentation kann den Restauratoren, Fachbehörden und/oder den Denkmaleigentümern und -nutzern zur Verfügung gestellt werden (L13).

MEHR INFOS

- Informationen zum Berufsbild und Ausbildungswegen des Restaurators: www.berufenet.arbeitsagentur.de
- Informationen zur Fortbildung zum »Restaurator im Handwerk«: www.denkmalzentrum.de, www.schloss-trebsen.de oder www.propstei-johannesberg.de
- Besch, Ulrike (Hg.): Restauratoren-Handbuch 2004 (Handbuch mit Informationen zu Ausbildung und Beruf, Adressen aus dem Bereich Konservierung, Museum und Denkmalpflege, Beiträge zu aktuellen Themen)
- Verband der Restauratoren: www.restauratoren.de



Die Instandsetzung von historischen Dachkonstruktionen gehört zum Aufgabenfeld des Restaurators im Zimmerhandwerk.

Foto: Marie-Luise Preiss, DSD Bonn